Vertreiben - umbauen - kommerzialisieren

Autor(en): **Weber, Lilo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119630

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vertreiben – umbauen – kommerzialisieren

Es wiederholt sich alles. Heute Platzspitz – damals Bellevue. Der Gassenarbeiter Theo Bünzli erinnert sich.

Kaffeetassen klappern, Espressomaschinen zischen, Sandwichpapiere rascheln – noch 590 Kilometer bis Wien.
Die runde Decke, denkmalgeschützt, weist in die Städte Europas und in die Kantonshauptorte der Schweiz, zeigt Richtung an und Distanz, eingeätzt in Glas, beleuchtet von oben. Darunter, kamerageschützt, sitzen Zürichs geschäftige Leute, schlürfen ihren Kaffee, bestaunen kurz ihr Bild auf dem Monitor, bevor sie sich auf den Weg machen – noch 790 Kilometer bis Budapest.
Kaum jemand nimmt die schöne Decke wahr, die erhalten geblieben ist von der 1937 erbauten Wartehalle Rondell. Und kaum jemand mag sich der Menschen erinnern, die, ungeschützt, hier Schutz suchten, damals, als weder Kaffee noch Sandwiches feilgeboten wurden. Als der Raum in der Mitte leer stand und die Bänke am Rande besetzt waren, durch Leute vom Rande der Gesellschaft. Hier am Zürcher Bellevue, wo jetzt das Belcafé floriert. Das schöne Kaffeehaus mit schöner Sicht. Es lächelt der See, es rollt der Verkehr, es klingelt die Kasse – und noch 680 Kilometer bis Rom.
Freie Sicht aufs Mittelmeer forderten sie. Und das war zuviel verlangt. Sie mussten weg, wurden vertrieben von der Stätte, an der sie jener gedachten, die es nicht mehr aushielt. Die Feuer legte gegen die Kälte, Feuer an sich selbst: Silvia Z. Am 12. Dezember 1980 setzte sich die 24jährige Frau am Zürcher Bellevue in Brand, kurz darauf starb sie. Ein letztes Zeichen einer Drogenabhängigen, Jugendbewegten in einer Stadt, in der sich heute nichts mehr bewegt ausser den Drogenabhängigen, die herumgehetzt werden von der Polizei. Wochenlang brannten Kerzen, blühten Blumen im Rondell. Des nachts wurden sie niedergetreten, tags darauf zündeten Passantinnen und Passanten neue an. Dann wurde der Ort gesäubert, geschlossen, verrammelt mit Brettern und schliesslich umgebaut, auf dass hier nicht länger vom Stoff gespritzt werde, von dem die Träume sind – und noch 620 Kilometer bis Amsterdam.
Einer, Theo Bünzli, kann nicht vergessen. Will nicht. Zu nahe hat er die Wut der Jugendlichen gespürt, damals. Zu nahe spürt er ihre Hektik und Angst, heute. «Dieselbe Taktik damals wie heute», sagt er. «Auflösen – säubern – neuem Zweck zuführen – kommerzialisieren.» Es wiederholt sich alles. Während die aufgelöste Drogenszene im Kreis 5 herumirrt, werden auf dem Platzspitz Bodenproben entnommen – der Seuchengefahr wegen – und Ideen gesammelt für die künftige Nutzung des Parks. Disneyland oder Wasserspiel? Und noch 490 Kilometer bis Paris.
Es wiederholt sich alles. Den Aufbruch 1968 hat Theo Bünzli als Jugendlicher erlebt. Seither ist er auf der Strasse geblieben. Macht Gassenarbeit für die Leute auf der Strasse, regt Selbsthilfeprojekte an wie die Gassenküche an der Nordstrasse, die er mit fünf Kolleginnen und Kollegen betreut. «Das Rondell war ein Treffpunkt für die Leute auf der Gasse», erinnert er sich. «Treffpunkte sind wichtig, sie fördern die Selbsthilfe und die Solidarität der Jugendlichen.» Im wettergeschützten Wartesaal konnten sie stundenlang sitzen, ohne Konsumzwang. Doch jene, die stundenlang sassen, erregten öffentliches Ärgernis. Und so mussten sie verschwinden. Die Halle wurde geschlossen und verglast. Der Raum wurde gefüllt mit einer Theke aus Chromstahl und Marmor, die sich durch das Halbrund windet. Die Leute sitzen in Reihen, auf dass jeder für sich schlürft, und Gott gegen alle, schnell, bevor das Tram fährt – und noch 55 Kilometer bis Herisau.
1985 ist es der VBZ als Inhaberin des Rondells gelungen, das Elend am Bellevue auszugrenzen. Durch Umbau, für 500 000 Franken. 1992 hat die VBZ das Elend von den Wartebänklein am Bahnhof vertrieben. Durch Einbau von Zwischenwänden, für 6500 Franken. Und wieviele Kilometer bis Seldwyla?
Die Glasdecke im Belcafé am Zürcher Bellevue weiss weder Richtung noch Distanz.

LILO WEBER ■

BILD: MICHAEL RICHTER